

in der Verbindung „Kapitalnot“, „Kapitalmangel“, „Kapitalknappheit“ vor, denn die schlimmste Entdeckung in der ersten Zeit nach der Stabilisierung war ja eben, daß wir zwar genug und übergenug Sachwerte hatten, daß auch das Geld, die Banknoten, zur Aufrechterhaltung des täglichen Wirtschaftsverkehrs genügte, aber daß es zur Bestreitung aller größeren Ausgaben an Kapital fehlte. Das Kapital war abhanden gekommen. Es war einfach nicht mehr da. Wohin es verschwunden war, dies rätselhafte Wesen, danach fragte man nicht weiter. Es war in der Inflation „verlorengegangen“. Diese Erklärung genügte, und wer daran zweifelte, dem konnte man es schwarz auf weiß beweisen. Man brauchte nur gegenüberzustellen, über welche Mittel die großen Sammelstellen des Kapitals vor dem Kriege, und über welche sie am Ende der Inflation verfügten:

	1913 Milliarden Goldmark	Ende 1923 Milliarden Goldmark	Sommer 1927 Milliarden Goldmark
Sparkassen . . . . .	19,7	0,1	5,2
Banken . . . . .	15,4	2,7	6,4
Genossenschaften .	4,6	0,4	1,0
Versicherungs- institute . . . . .	6,5	1,2	1,8*)
zusammen:	44,0	4,4	14,4

Also gerade noch der zehnte Teil war von dem Kapital übriggeblieben, das dazu bestimmt war, die Wirtschaft in Gang zu halten. Und nicht viel anders sah es mit dem Kapital aus, das unmittelbar aus Sachwerten bestand oder auf Sachwerten beruhte. Die Industrieaktien, die man an der Berliner Börse kaufen und verkaufen kann, hatten vor dem Kriege einen Wert von 16—18 Milliarden Goldmark; nach der Inflation waren sie allesamt kaum den vierten Teil davon wert. Der städtische

\*) Schätzung.

Hausbesitz, der vor dem Kriege in ganz Deutschland einen Wert von vielleicht 80 Milliarden Mark repräsentierte, war nun keine 8 Milliarden Mark mehr wert, wenn man den Verkaufspreis der einzelnen Häuser zugrunde legte. Die Hypotheken, die auf diesen Häusern lasteten, die früher bequem verwertbares Kapital waren, auf denen sich wieder gutverkäufliche Pfandbriefe aufbauten, waren, bevor man an die Aufwertung ging, praktisch völlig wertlos geworden. Ebenso war der Wert der öffentlichen Anleihen, früher die sicherste Kapitalsanlage, auf Null gesunken. Wollte man alle diese und ähnliche Verluste zusammenzählen, so ergab sich, daß von dem deutschen Volksvermögen, das vor dem Kriege auf etwa 500 Milliarden Goldmark geschätzt wurde, nicht viel mehr als der zehnte Teil übriggeblieben war. Das Kapital war eben in der Inflation und durch die Inflation zunichte geworden. Hatten diejenigen nicht recht, die derartiges behaupteten und in die Köpfe einhämmerten?

Es dauerte nicht lange, bis sich herausstellte, daß trotz aller „exakten“ Belege und Beweise diese Rechnung nicht stimmte. Ueberraschend schnell tauchte das verschwundene Kapital wieder auf. Nicht etwa aus geheimen Safes und Schubfächern, nicht aus dem Auslande, denn die Milliarden, die während der Inflation dorthin abgewandert waren, kamen nach der Stabilisierung sehr schnell wieder zurück, um sich die hohen Zinsen in Deutschland nicht entgehen zu lassen. Das Kapital war, wie aus dem Boden gestampft, wieder da, ganz einfach deshalb, weil es nur in der Vorstellung allzu tüchtiger Rechenmeister verschwunden war. Man besann sich wieder darauf, daß ein Haus doch schließlich ein Haus sei, selbst wenn es im Augenblick noch so wenig Miete